

Churchill, Winston S.

(1874-1965)

britischer Staatsmann

Nobelpreis für Literatur (1953)

Churchill bei wikipedia >>>

Moskau - Die erste Begegnung

... Ich begann über meine Mission in diesem trotzigen, finsternen Bolschewistenstaat nachzugröbeln. Einstens hatte ich mich so sehr bemüht, ihn schon bei der Geburt abzuwürgen, und bis zum Auftreten Hitlers hatte ich ihn als den Todfeind jeder freiheitlichen Zivilisation betrachtet. Zu welchen Worten war ich nun heute verpflichtet? General Wavell, der sich literarischen Neigungen hingab, hatte seine Gedanken in einem Gedicht zusammengefasst.

Jede Strophe endete mit dem Refrain: „Neunzehnhundertzweiundvierzig keine Zweite Front“. Mir war, als trüge ich einen großen Eisklumpen zum Nordpol. Trotzdem hielt ich es für meine Pflicht, die Russen persönlich über die Sachlage zu informieren, mich mit Stalin von Mann zu Mann auseinanderzusetzen und mich nicht auf Telegramme und Zwischenpersonen zu verlassen. Zumindest bewies ich ihnen, dass man an ihrem Geschick Anteil nahm und den Beitrag würdigte, den ihr Kampf für den Gesamtkrieg darstellte. Ihr böses Regime war uns von jeher verhasst gewesen, und bis der deutsche Dreschflegel auf sie niedersauste, hatten sie ihrerseits gleichgültig zugesehen, wie man uns unseres Daseins berauben wollte, und unser östliches Empire hätten sie mit Freude zwischen sich und Hitler aufgeteilt ...

Im Kreml traf ich dann zum ersten Mal den großen Revolutionshäuptling und unergründlichen russischen Staats- und Kriegsmann, mit dem ich während der nächsten drei Jahre in enger, aufreibender, stets spannender, manchmal aber sogar liebenswürdiger Fühlung stehen sollte. Unsere Unterredung dauerte annähernd vier Stunden ...

Die ersten zwei Stunden verstrichen in düsterer, schlechter Stimmung ... Stalin, der sehr finster drein sah, schien von meinen Argumenten keineswegs überzeugt ...

Moskau - Ausbau einer persönlichen Beziehung

... Um 23 Uhr traf meine ganze Gesellschaft im Kreml ein, wurde aber nur von Stalin und Molotow nebst Dolmetschern empfangen ...

Eine äußerst unangenehme Unterhaltung begann ...

Ich glaube kaum, dass Stalin wiederholten Widerspruch gewohnt war; er wurde jedoch nie ärgerlich oder auch nur lebhafter ...

Unvermittelt lud er uns auf den nächsten Abend um acht Uhr zum Diner ein.

Die Einladung annehmend, sagte ich, dass wir am darauffolgenden Morgen, als am 15., abfliegen würden. Joe schien ein wenig betroffen und fragte, ob ich nicht noch länger bleiben könne. Gewiss, entgegnete ich, falls noch nützliche Arbeit zu leisten sei ...

Am gleichen Abend (14. August 1942) fand das offizielle Diner im Kreml statt, an dem etwa vierzig Persönlichkeiten, darunter einige Befehlshaber, Mitglieder des Politbüros und andere hohe Funktionäre teilnahmen. Stalin und Molotow machten in liebenswürdiger Weise die Honneurs. Solche Diner dauern lang; diesmal wurden von Anfang an viele Trinksprüche ausgebracht und kurz beantwortet. Man hat einfältige Geschichten in Umlauf gebracht, wonach diese Sowjetdiners zu Trinkgelagen ausarteten. Daran ist kein Wort wahr ...

Stalin unterhielt sich während des Diners sehr lebhaft mit mir. „Vor einigen Jahren“, ließ er Pawlow verdolmetschen, „besuchten uns George Bernard Shaw und Lady Astor“, und diese habe angeregt, Lloyd George nach Moskau einzuladen, worauf Stalin erwidert habe:

„Warum sollten wir? Er war der Führer der Intervention“. Lady Astor: „Das stimmt nicht. Churchill hat ihn dazu verleitet.“ Darauf Stalin: „Lloyd George stand aber an der Spitze der Regierung und gehörte zur Linken. Er trug die Verantwortung, und uns ist ein ausgesprochener Gegner lieber als ein angeblicher Freund.“ ...

Hier unterbrach ich Stalin mit den Worten: „Lady Astor hatte so unrecht nicht. Ich habe die Intervention sehr aktiv betrieben, und ich möchte nicht, dass Sie etwas anderes glauben.“ Stalin lächelte liebenswürdig, weshalb ich sagte: „Haben Sie verziehen?“ Dolmetscher Pawlow: „Ministerpräsident Stalin sagt, das alles ist Vergangenheit, und die Vergangenheit gehört Gott.“

Man darf die Sowjetführer nicht zu streng beurteilen. Dreimal im Zeitraum von etwas mehr als einem Jahrhundert wurde Russland von Europa her überfallen. Borodino, Tannenberg und Stalingrad lassen sich nicht so leicht vergessen.

Winston S. Churchill, Der Zweite Weltkrieg, Scherz Verlag, Bern-München-Wien, 3. Auflage der Sonderausgabe 1995, Copyright 1948, 1954 und 1985, S. 686-688, 693-697, 1115 (Für dieses Buch erhielt Churchill den Nobelpreis für Literatur.)